

Das Calwer Wochenblatt erscheint wöchentlich dreimal, nämlich Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Abonnementspreis halbjährlich durch die Post bezogen im Bezirk 1 fl. 15 kr., sonst in ganz Württemberg 1 fl. 30 kr.

Calwer Wochenblatt.

In Calw abonnirt man bei der Redaktion oder anwärts bei den Posten oder dem nächstgelegenen Postamt. Die Einrückungsgebühr beträgt 2 kr. für die dreispaltige Zeile über deren Raum.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 68.

Dienstag, den 20. Juni.

1865.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Juli 1865 beginnt ein neues Abonnement auf das „Calwer Wochenblatt“, Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk, welches wie seither wöchentlich dreimal, nämlich Dienstag, Donnerstag und Samstag erscheint, und in der Stadt je am Vorabend ausgetragen, den dasselbe abholenden Abonnenten jedoch erst an den betreffenden Tagen von Morgens 8 Uhr an verabfolgt wird. — Die auswärtigen Abonnenten erhalten das Blatt mit der Frühpost.

Der halbjährliche Abonnementspreis beträgt in der Stadt ohne Trägerlohn 1 fl., im Bezirk sammt Lieferungsgebühr 1 fl. 8 kr., sonst in ganz Württemberg 1 fl. 15 kr.

Die seitherigen verehrl. Abonnenten freundlichst bittend, ihre Bestellungen noch vor Ablauf dieses Monats zu erneuern, damit im Bezug keine Unterbrechung eintritt, und zu zahlreichem weiterem Eintritt in das Abonnement einladend, bitte ich zugleich die geehrten Leser, mich durch Mittheilung der in ihrer Nähe sich zutragenden interessanten Begebenheiten zu unterstützen, wobei jedoch vorausgesetzt wird, daß der Einsender für die Richtigkeit der Mittheilung einstehen kann, weshalb er seinen Namen der Redaktion nennen muß.

Inserate sind bei dem ausgedehnten Leserkreis des Blattes in der Regel vom besten Erfolg, und werden mit 2 kr. die Zeile oder deren Raum berechnet. Bei mehrmaligem Einrücken wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inserate, deren unzweifelhafte Aufnahme in die nächsterscheinende Nummer gewünscht wird, müssen am Tag vor dem Erscheinen des Blattes bis spätestens 10 Uhr Vormittags übergeben werden.

H. Delschläger.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Calw.

Schulden-Liquidation.

In der Gantsache des Ludwig David Linkenheil, Tuchmachers von Calw, wird die Schuldenliquidation sammt den gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen am

Montag, den 10. Juli 1865,
Vormittags 8 Uhr,

auf dem Rathhause dahier vorgenommen werden, wozu man die Gläubiger und Bürgen hiemit vorladet, damit sie entweder persönlich, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Geschehens, vor oder an dem genannten Tage, ihre Forderungen durch schriftlichen Recess, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl als für deren etwaige Vorzugsrechte, anmelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Ansprüche nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, am Schlusse der Liquidations-Verhandlung durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Das Ergebniß des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren

Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern laßt die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Beibringung eines bessern Käufers, in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an.

Als besserer Käufer wird nur Derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt, und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Den 9. Juni 1865.

K. Oberamtsgericht.
Hartmeyer.

Schömberg, Oberamts Neuenbürg.

Verkauf des sog. langen Baus.

Freitag, 23. Juni,
Vormittags 10 Uhr,

wird auf dem Rathhaus ein wiederholter Verkauf des langen Baus mit Waschhaus und Holzhütte, 82' lang, auf den Abbruch vorgenommen, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Hirsau, den 15. Juni 1865.
K. Kameralamt.

Revier Hirsau.

Reisstreu-Verkauf

am Mittwoch, den 21. Juni,
vom Staatswald Schwartenhau:
33 1/2 Haufen.

Zusammenkunft Abends 5 Uhr bei der Maissenbacher Platte.

Hirsau, 17. Juni 1865.
K. Revierförsterei.
Reuß.

Stammheim.

Diejenigen Holzkäufer,

welche ihre Schuldigkeit für das in den hiesigen Gemeindevaldungen ersteigerte Holz noch nicht entrichtet haben, werden hiermit an alsbaldige Bezahlung erinnert.

Den 19. Juni 1865.

Gemeindepflege.

Neuweiler, Oberamts Calw.

Holz-Verkauf.

Die Gemeinde Neuweiler verkauft am
Dienstag, den 27. d. Mts.,
Nachmittags 1 Uhr,

auf dem Rathhause in Neuweiler folgendes Holz:

19 1/4 Klafter buchenes Scheiterholz,
4 3/4 „ buchenes Prügelholz,
4 „ forchones Abholz.

Liebhaber werden höflich eingeladen.

Neuweiler, 16. Juni 1865.

2)1. Schultheiß Klink.

Ottenbronn.

Jagdverpachtung.

Die hiesige Gemeindejagd wird am
Samstag, 24. Juni,
Morgens 8 Uhr,
auf dem hiesigen Rath-

haus verpachtet werden.

Pachtliebhaber sind eingeladen.

Den 16. Juni 1865.

Schultheiß Holzäpfel.

Jagd-Verpachtung.

Da der Gemeindejagdypacht auf den 1 Juli 1865 zu Ende geht, so wird die Jagd auf hiesiger Markung am



Mittwoch, den 28. Juni d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,
auf dem Rathszimmer in Neuweiler ver-
pachtet, wozu Pachtliebhaber höflich einge-
laden werden.
Neuweiler, den 17. Juni 1865.
Schultheiß Klief.

Außeramtliche Gegenstände.

Hühneraugen-Pflasterchen
von Lentner in Tyrol, 3 Stück à 12 fr.,
per Duzend 42 fr., empfiehlt
Aug. Schnauffer in Calw.

Hirschbau.

Wir erlauben uns über die Badezeit
unsere anerkannt vorzügliche Qualität
Eau de Cologne,
das nach dem Urtheil Sachverständiger dem
ächten Jean Maria Farina in keiner Weise
etwas nachsteht, sowie auch unsere andern
Artikel bestens zu empfehlen und haben wir
hievon eine Niederlage bei Hrn. F. Geor-
gii errichtet.

Kohler & Riethmüller.

**Ein geordnetes nicht zu junges
Mädchen,**

das im Zimmerdienst erfahren ist und Liebe
zu Kindern hat, findet bei Jacobi oder
Margarethe eine Stelle. Näheres zu er-
fragen bei der Red. d. Bl.

Ein leichtes ein- und weispänniges

Wägele

mit guten Federn (Façon Charabank) sammt
2 ledernen Eiben hat zu verkaufen
David Haffner
in Merklingen.

Einen Handfarren

hat zu verkaufen

Gärtner Reiser.

Bei Unterzeichneten finden
2 solide Mädchen in der Kopperei,
2 " " " " Wollfortirerei
gegen guten Lohn dauernde Beschäf-
tigung.
3)2. Schill & Wagner.

Gechingen.

Haus-Verkauf.

Am Johannisfeiertag, den
24. Juni, Nachmittags 2 Uhr, ver-
kaufe ich auf hiesigem Rathhaus
mein Wohngebäude, welches sich für jeden
Gewerbsmann eignet, wozu ich Liebhaber
einlade.

Den 19. Juni 1865.

Forstwart a. D. Sattler.

Eine solid gearbeitete eiserne

Geldkasse

von mittlerer Größe ist zum Verkauf aus-
gesetzt von der

Färberstiftspflege.

Calw.

Ein dunkelgrüner Regenschirm

mit metallnem Rohr und gepresstem hor-
nenem Griff ist abhanden gekommen; der
Besizer wird gebeten, denselben gefälligst
abzugeben bei

Buhl, Schreiner.

Reuhengstett.

Ein dreijähriger

Farren,

Schweizer Race, ausgezeichnet im Dienst,
ist zu verkaufen bei

Farrenhalter Charrier.

Es sind wieder gut getrocknete

Lohkäse,

per Hundert 22 fr., zu haben bei

Johs. Bozenhardt & Sohn.
Gottlob Raschold.

Am Mittwoch Abend 8 Uhr wird im
Thudium'schen Saale eine
**improvisatorische
Unterhaltung**

stattfinden.

Das Honorar belieben die Teilnehmer
nach dem ihnen bereiteten Genuß zu be-
stimmen.

Weil die Stadt.

Baustämme-Verkauf.

Der Unterzeichnete hat aus Auftrag
496 Stück gerade forchene Stämme von
30 bis 60 Schuh Länge
gegen baar zu verkaufen. Dieselben werden
Demjenigen zugeschlagen, welcher bei an-
nehmbarern Preise bis 1. Juli das höchste
Angebot macht.

F. Stolz zur Post.

Hausantheil-Verkauf.

Meinen Hausantheil in der Nonnen-
gasse bin ich gesonnen zu verkaufen,
und wird derselbe Demjenigen zuge-
schlagen, der in den nächsten 8 Tagen das
annehmbareste Angebot macht. Derselbe ent-
hält: Einen guten geräumigen Keller; par-
terre: eine neue und schöne Ladeneinrichtung;
im ersten Stock: Stube, Stubenkammer,
Küche und Speisekammer; im zweiten Stock:
eine Werkstätte und drei große Bühnelam-
mern; die Hälfte der obern Bühne. Ferner
ist im Parterre ein Stall und ob demselben
eine Kammer. Dazu gehört ein hinter dem
Haus befindliches Gärtchen und ein Höf-
chen, in welchem letzterem sich ein Schweinstall
befindet.

F. Biegler, Schuhmachermeister.

Bettfedern und Flaum.

Meine schon längst in schöner Quali-
tät bekannten Bettfedern und Flaum, wie
auch vorräthige Betten bringe ich wieder in
empfehlende Erinnerung.

2)1.

Carl Klaiber.

Siefiges.

Herr Prof. Ripperz wird heute (Montag) Abend im Thudium'schen Saale noch eine und zwar die letzte Vor-
stellung mit ganz neuen und interessanten Abwechslungen geben.
Wir zweifeln um so weniger daran, daß Hr. Ripperz mit recht
zahlreichem Besuch erfreut werden wird, als die Besucher der
gestrigen Vorstellung überaus befriedigt waren und die Mehrzahl
es nicht versäumen wird; den seltenen Genuß auch heute wieder
zu suchen und Andere zum Besuch zu veranlassen. Für heute
Abend sind drei Plätze à 18 fr., 12 fr. und 6 fr. eingerichtet.

Tagesneuigkeiten.

+ Calw, 18. Juni. Gestern Abend wurde uns durch das von
der Teinacher Cur-Capelle im Thudium'schen Garten ge-
gebene Concert ein seltener Kunstgenuß zu Theil. Waren schon
unsere Erwartungen keine geringen, da ein Mann, welcher nicht
allein in Schwaben, sondern sogar weit über das deutsche Vater-
land hinaus einen berühmten Namen hat, an der Spitze stand,
so wurden wir durch die künstlerische Auffassung und Wiedergabe
der Piecen wahrhaft entzückt und selbst der Laie mußte finden,
daß wir es nicht mit gewöhnlichen Musikern zu thun haben, son-
dern wie angekündigt mit Künstlern. Wenn Einsender, einen

niedern Maßstab anlegend, sagt, daß die Freischütz-Duvertüre von
nur 9 Mann mit großer Präcision und der eminentesten Quan-
cirung ausgeführt wurde, so will er damit gewiß nicht im Ge-
ringsten die vorhergehenden Leistungen der Cur-Capelle beein-
trächtigen, im Gegentheil: die hier fast unbekannt Duvertüre
„Jelva“ von Reifiger mochte hier Sensation und auch mit
Recht, denn dieses Werk ist sowohl melodisch als contrapunktisch
vorzüglich durchgearbeitet; auch die Duvertüre zu Stradella macht
ihre Wirkung, doch ist der innere musikalische Werth der Reifi-
ger'schen gegenüber nicht stichhaltig und eine schwach besetzte Ca-
pelle von 9 Künstlern ist nur durch ihre Virtuosität im Stande,
dieselbe so vorzüglich zur Geltung zu bringen, wie wir das Glück
hatten, sie ausgeführt zu sehen. Die Tänze waren äußerst naiv
und elastisch, die Mittelsätze und Arien v. vorzüglich. — Wir
können daher nur wünschen, daß Herr Direktor Klotz, dessen Horn
und Cornet à Piston uns unvergeßlich bleiben wird, recht bald
mit seiner Capelle wieder zu uns kommen möge!

— Stuttgart, 16. Juni. Der in Aussicht genommene Besuch
Sr. Maj. des Königs in Gmünd, Alen, Ellwangen, wird in
diesem Monate dem Vernehmen nach nicht mehr, und somit erst
im Herbst etwa nach dem Geburtstage Ihrer Maj. der Königin
stattfinden. Es ist bekannt, daß Sr. Maj. der König noch diesen



Monat nach Friedrichshafen und dann nach Ostende sich begeben.
 — Stuttgart, 16. Juni. (159. Sitzung der Abgeordneten-Kammer.) Nachdem eine auf das Schulgeld sich beziehende Bitte von Einwohnern aus Hüttisweiler, Oberamts Waldsee, nach längerer Debatte erledigt worden war und die Kammer den Münzvertrag vom 9. Januar 1863, sowie einige Vereinbarungen über das Zollwesen angenommen hatte, geht sie auf die Impfsfrage über, die eine nahezu dreistündige Diskussion hervorruft und damit endet, daß die Commissionsanträge in Ziff. 1 mit 68 gegen 13, in den übrigen Punkten mit großer Mehrheit angenommen werden, nachdem der Antrag von Mohl, Becker und v. Güttingen (auf Tagesordnung) mit 68 gegen 23 Stimmen abgelehnt worden war.

— Stuttgart, 17. Juni. Mohl's Bericht ist in seinem allgemeinen Theile fertig; er hat dazu aber nicht weniger als 73 Bogen und die letzte Seite noch fast vollständig bedurft. Jetzt gelangt er an die Beurtheilung des Gesetzes-Entwurfs selber, die allerdings nur noch 10 — 12 Bogen umfassen wird und welche, im Manuscript fertig, bereits in der Druckerei ist. Wenn das Branntweinsteuergesetz fertig ist, wird nichts im Wege stehen, die Eisenbahnen in Angriff zu nehmen.

— Stuttgart. Dr. Otto Elben beleuchtet in einer so eben erschienenen Broschüre die Frage, ob über Böblingen oder Leonberg gebaut werden solle, und kommt nach Beleuchtung aller für und gegen diese Linie sprechenden Gründe schließlich zu dem Resultate, daß die Stuttgart-Böblinger Bahn zur Herstellung der kürzesten Verbindung des Unterlandes mit den verschiedenen Theilen des Schwarzwaldkreises und zur Wiederherstellung der alten Schweizer- und Schwarzwaldstraßen nothwendig ist, daß eine Verbindungsbahn von Tübingen über Böblingen nach Calw und Pforzheim ebenso berechtigt als nothwendig ist, daß man überhaupt Böblingen-Sindelfingen nicht gestiftlich auf der Seite liegen lassen dürfe, und daß die von der Regierung vorgeschlagene Linie Feuerbach-Leonberg-Calw nebst der in Aussicht gestellten Linie Tübingen-Stuttgart noch um 2,050,000 fl. theurer zu stehen kommen würde, als die Bahnen Stuttgart-Böblingen-Tübingen und Stuttgart-Böblingen-Calw.

— Karlsbad, 14. Juni. Daß der Kaiser von Oesterreich nicht zum Besuche des am 19. d. M. eintreffenden Königs von Preußen hieher kommen wird, soll jetzt ganz bestimmt sein. (N. Z.)

— In der nächsten Umgebung von Coburg haben sich Fälle des Genickkrampfes gezeigt, von denen einige tödtlich waren.

— Berlin, 14. Juni. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses stand auf der Tagesordnung der Antrag v. Below's nebst dem Verbesserungsantrage v. Waldaw's: die Staatsregierung wolle innerhalb der Grenzen der bestehenden Gesetzgebung Vorsorge treffen, daß die von Kammermitgliedern während der Landtagsberatungen ausgesprochenen Injurien, Verleumdungen und andern verbrecherischen Aeußerungen den allgemeinen Strafgesetzen unterworfen bleiben. Nach lebhafter Debatte, während welcher Herr v. Bismarck Namens des Ministeriums dem Antrage beitrifft, wird dieser mit großer Mehrheit angenommen.

— Berlin, 16. Juni. Der Bericht der Budgetcommission des Herrenhauses beantragt, der Staatsregierung die Bereitwilligkeit zu erklären, der Anleihe zur Vergrößerung der Kriegsmarine zuzustimmen. — Das Herrenhaus nahm sämtliche Anträge der Budgetcommission mit großer Mehrheit an. Vor der Abstimmung erklärte der Finanzminister: Die Regierung erkenne die Budgetfrage als eine sehr ernste an. Da das im Abgeordnetenhaus beschlossene Budget regierungsseitig unannehmbar sei, so müsse die Regierung eine Verwaltungsnorm feststellen, welche in Ermangelung eines Etatsgesetzes auch als Etat zu betrachten sei. Diefelbe werde auf den Grund einer gemeinsamen Vereinbarung im Cabinet dem König zur Genehmigung vorgelegt und, wenn auch nicht in Gesetzesform, nach dem Schluß der Session veröffentlicht werden können.

— Berlin, 17. Juni. In der heutigen Abgeordneten-sitzung wurde die Botschaft, welche den Schluß des Landtags auf heute Nachmittag ankündigt, verlesen.

— Dr. Birchow hat als Student manchmal auf der Mensur gestanden, aber als Mann das Duell entschieden abgelehnt. Seine

Wähler in Berlin sprechen ihm dafür ihren Dank aus, weil er sich um das öffentliche Leben verdient gemacht habe. Birchow antwortete, er habe nicht nur als Abgeordneter abgelehnt, sondern auch deshalb, weil er es an der Zeit halte, daß Jedermann sich verpflichtet fühle, zur Unterdrückung eines alten Vorurtheils mitzuwirken. — Viele Studenten hatten sich erboten, für Birchow im Duell einzutreten. Offiziere, sagten sie, hätten es schade gefunden, wenn Bismarck sein Leben gefährde, sie hätten gemeint, Andere müßten für ihn eintreten. Sie, die Studenten, fühlten noch mehr, welchen Verlust die die Wissenschaft und das Volk durch einen unzeitigen Tod Birchows erleiden würde, der Gedanke sei ihnen entsetzlich, daß er in einem Spiel, das sie selbst wahrscheinlich besser verstanden als ihr berühmter Lehrer, der Welt entrisen werden könne.

— Zur Vorsicht beim Chloroformiren mahnt ein neues Unglück in Leipzig. Der Apothekergehilfe Bach, der an rheumatischen Kopfschmerzen litt, pflegte sich oft zu chloroformiren, um schlafen zu können; neulich Abends nahm er eine zu starke Portion ein und wachte nicht wieder auf.

— Wien, 13. Juni. Wie man hier nach der Nat.-Ztg. wissen will, soll der preussische Gesandte, Baron Werther, das diesseitige Cabinet bereits in Kenntniß gesetzt haben, daß der Großherzog von Oldenburg seine Ansprüche auf die Elbherzogthümer an Preußen abgetreten habe; derselbe soll dafür angeblich eine Territorialschädigung erhalten. Wenn andererseits verschiedene Blätter melden, daß ein Arrangement zu Stande gekommen sei, demzufolge Oldenburg an Preußen fallen würde, wogegen der Großherzog Souverain von Schleswig-Holstein werden soll, so scheint dieß eine willkürliche Combination zu sein.

— Wien, 15. Juni. Oesterreich hat neuerdings die Forderung Preußens wegen Entfernung des Herzogs Friedrich von Augustenburg aus den Herzogthümern Schleswig-Holstein abgelehnt.

— Landshut, 14. Juni. Gestern Nachmittag ist in Morsburch ein furchtbarer Brand ausgebrochen. Es sind etwa 80 bis 90 Hirse, darunter auch das Rathhaus, abgebrannt.

Frankreich. Paris, 15. Juni. Der „Moniteur“ dementirt die Sendung von Verstärkungen nach Mexiko. Man werde nur die nöthige Anzahl Mannschaft hinschicken, um den regelmäßigen Effectivstand des Expeditionskorps aufrecht zu erhalten, nicht um ihn zu vermehren. — Die spanischen Blätter bringen Einzelheiten über die zu Valencia entdeckte Verschwörung. (S. Madrid.) Die Verschwörer hatten die Absicht, die regierende Dynastie abzusetzen und Spanien mit Portugal zu vereinigen. 11 Civilisten und 8 Militairs sind vor Gericht gestellt. Der Direktor und der Redacteur des progressivsten Journals von Valencia sind verhaftet. Der Generalkapitain ist durch den General Matrena ersetzt. — Toulon, 14. Juni. Im hiesigen Arsenal wird ein neuer Versuch mit einer Maschine neuer Erfindung zur augenblicklichen Zerstörung feindlicher Schiffe gemacht.

Spanien. Madrid. Eine militärische Verschwörung ist in Valencia entdeckt, aber sofort unterdrückt worden. Die Sache ist sehr ernst, denn der Oberst und die Offiziere des in der genannten Stadt liegenden Regiments Barcelona waren die Urheber des Complots. In der Nacht vom 10. auf den 11. Juni sollte die Verschwörung ausbrechen. Der General-Capitain, der von dem Civil-Gouverneur der Stadt, Rubio, benachrichtigt worden war, ergriff sofort energische Maßregeln und verhütete den Ausbruch der Verschwörung. Gegen Mitternacht, also eine Stunde vor der von den Verschworenen festgesetzten Zeit, überraschte er den Obersten, Offiziere und Sergeanten des Regiments in der Caserne, wo sie sich versammelt hatten. Unter denselben befand sich auch ein Offizier des Provincial-Regiments von Valencia. Der General-Capitain ließ alle verhaften, und da die andern Offiziere und Unteroffiziere die Verhaftungen vornahmen, so nimmt man an, daß das Complot noch keine große Ausdehnung gewonnen hatte. Da der General-Capitain auch erfahren hatte, daß eine gewisse Anzahl Bewohner der Stadt an der Bewegung Theil nehmen sollten, so begab er sich sofort nach dem Casino, wo er 13 Personen vorfand, die er verhaften ließ.

Türkei. Alexandrien, 15. Juni. Hier ist die Cholera

in heftiger Weise zum Ausbruch gekommen. Seit drei Tagen zählt man 49 Todesfälle. — Bukarest, 14. Juni. Die Kapitänin des Klosters Zamstra ist lebendig in den Boden ihrer eigenen Zelle von den Nonnen eingegraben worden. Die Untersuchung gegen die Verbrecherinnen ist im Zuge.

Amerika. New York, 3. Juni. Es sind von der Regierung die Einleitungen getroffen, in Texas 100,000 Mann zu concentriren und die Grenze gegen Mexiko stark zu besetzen. General Sheridan, welcher den Oberbefehl führen wird, ist instruiert, die Vorgänge jenseits des Rio Grande genau zu beobachten. Die Auswanderung nach Mexiko dauert fort. Der juaristische General Regrete hat hier eingetroffenen Berichten zufolge in Nueva Leon, Coahuila und Tamaulipas beträchtliche Vortheile errungen. Er befehligt 7000 Mann. In der Schlacht bei Saltillo wurden 3 imperialistische Generale verwundet. Cortinas (Juarist) machte 900 Imperialisten zu Gefangenen und erbeutete 50,000 Dollars in Gold. — 8. Juni. Die Bedingungen, unter welchen Kirby Smith capitulirte, sind denen der Lee'schen Capitulation analog. Der Gouverneur von Süd-Carolina hat sich ergeben. Der Marine-Minister hat die Reduktion der atlantischen Flotte von 600 auf 90 Schiffe versüßt. Die Nachricht vom Rücktritte des Kriegs-Ministers Stanton wird dementirt. Die Regierung veröffentlicht gravirende Aussagen dreier im Nordproceß als Zeugen vernommenen Spione, welche, ein Einvernehmen mit den Conföderirten in Canada vorgehend, erfahren haben wollen, daß Davis und andere Verdächtige in das Nordcomplot verwickelt gewesen seien. Der Hochverraths-Proceß gegen Davis wird dem Vernehmen nach im September beginnen. Laut Berichten aus Mexiko haben die Franzosen die Juaristen unter Regules geschlagen, Almarid hat Chihuahua besetzt und Suarez ist nach Neu-Mexiko geflüchtet.

Mit in das Grab.

(Erzählung von Friedrich Friedrich.)
(Fortsetzung.)

Mit lautem Jubelrufe stürzten ihm Mehrere entgegen und hoben die noch immer ohnmächtige und blutende Auguste aus seinen Armen. Er selbst wurde mitten in das Gedränge hineingezogen, durch dasselbe fortgerissen in den Garten. Hunderte von Händen waren jetzt zu helfen bereit, die vorher nicht den Muth gehabt hatten. Der übergroße Eifer der Menge hinderte die Einzelnen Etwas zu thun.

Der Rittmeister war noch immer nicht zum klaren Bewußtsein gekommen. Er wußte selbst kaum, was mit ihm geschehen war, das Kästchen, das er noch in der Hand hielt und auf welches in dem Gewirr und Schrecken Niemand geachtet hatte, rief seine Gedanken zuerst wieder zur Klarheit und Ruhe zurück. Er verbarg es auf der Brust unter dem Rocke.

Fast gewaltsam wehrte er jede Hülfeleistung von sich selbst zurück. Er bedurfte keine Hilfe und versicherte wiederholt, daß er unverletzt sei.

Man pries laut seinen Muth und die Todesverachtung, mit der er seiner Braut in das brennende Haus nachgestürzt war. Er hörte es kaum. Ganz andere Gedanken erfüllten ihn. Das Kästchen, welches er auf der Brust trug, machten sein Herz schneller schlagen. In dem Halbdunkel des Gartens konnte es Niemand bemerken; es wußte ja auch Niemand darum außer Auguste, welche noch immer ohne Besinnung war. Und wenn sie erwachte, wenn die Verletzung ihres Kopfes weniger gefährlich war, als sie erschien, wenn sie nach dem Kästchen verlangte, konnte er nicht sagen, daß er es im Stich gelassen habe, um sie zu retten? Das zusammenstürzende Haus hatte ja Alles begraben.

In einem dichten Strauche des Gartens barg er das Kästchen, dann eilte er Auguste nach, welche in das nahe, in dem Garten gelegene Haus des Gärtners gebracht war. Mehrere Frauen waren um sie beschäftigt und bemüht, das Blut zu stillen, welches langsam aus einer Verletzung in der Gegend der Schläfe rann. Ihr Gesicht war bleich, wie das einer Todten. Alle Versuche, sie zum Bewußtsein zurückzurufen, scheiterten und die Besorgnisse um ihr Leben wuchs mit jeder Minute.

Der herbeigerufene Bader, der in so vielen Fällen den Bauern die Stelle eines Chirurgen ersetzte, erklärte die Verletzung für äußerst gefährlich und lehnte das Verbinden derselben ab, um die Verantwortung im Falle eines übeln Ausgangs nicht auf sich zu nehmen. Nur Umschläge von kaltem Wasser rieth er an, bis ein Arzt und Chirurg aus der Stadt gekommen seien.

Ohne Zögern war nach beiden ein Bote fortgeschickt.

Der Rittmeister saß an dem Lager, auf welchem Auguste lag, in stillem, finsternen Brüten da. Mehrere suchten ihn über den Zustand seiner Braut zu beruhigen, er dachte nicht daran. Andere Gedanken beschäftigten ihn. Nur dann und wann fuhr er erschreckt empor, blickte wie ein aus dem Schlafe Erwachender umher, um bald in dasselbe Brüten wieder zu versinken.

Er sehnte sich fort und doch hätte es auffallen müssen, wenn er seine Verlobte in diesem hilflosen gefährlichen Zustand hätte verlassen wollen. Es war ihm unmöglich, seine Ungeduld vollkommen zu verbergen. Mehr als einmal schritt er hinaus, um nach dem Feuer zu sehen. Man war endlich Herr über dasselbe geworden, so daß es sich nicht weiter verbreitet hatte. Freilich waren ein Theil der Stallungen und des Wohngebäudes nur noch ein brennender, glimmender Schutthaufen, aus dem um so dickere Rauchwolken emporstiegen, je mehr man denselben, um neues Aufsteigen der Flammen zu verhüten, mit Wasser überschüttete.

Das Vieh war zum größten Theile wieder eingefangen und in andern Stallungen untergebracht, der größte Theil der Menschen war heimgelehrt, weil ihre Hilfe nicht mehr nöthig war und sie auch ihre Neugierde befriedigt hatten, das wilde, tobende Lärmen hatte aufgehört, einen um so öderen Eindruck machte jetzt die Brandstätte.

Er schritt zwischen den im Garten aufgehäuften, geretteten Sachen durch und warf einen großen Mantel um, den er unter den Sachen fand und der wahrscheinlich Augustens Vater gehört hatte. Ihn kröstelte, weniger weil die Nacht kühl und frisch war, als weil sich bei ihm nach den wechselnden Aufregungen dieses Tages, nach der Anstrengung dieses Abends ein Zustand der Ermattung und Erschlaffung eingestellt hatte. Dann sollte ihm der Mantel zugleich dazu dienen, um das Kästchen um so sicherer unter ihm bergen zu können.

Er ging an der Stelle, wo er es verborgen hatte, vorüber. Es lag noch dort. Wer hatte in der Aufregung dieser Nacht auch Ruhe und Zeit den Garten zu durchsuchen!

Der herbeigerufene Arzt kam endlich in Begleitung eines Chirurgen an. Der Rittmeister war zugegen, als sie die Verletzung Augustens untersuchten. Ihr bedenkliches Gesicht sprach deutlich für ihn. Die Wunde wurde verbunden, die Umschläge mit kaltem Wasser fortgesetzt, um eine Entzündung zu verhüten.

Der Rittmeister zog den Arzt auf die Seite.

„Ist die Wunde gefährlich?“ fragte er.

Der Arzt zögerte mit der Antwort.

„Ich hoffe nicht,“ erwiderte er endlich.

„Sprechen Sie offen zu mir,“ fuhr der Rittmeister fort.

„Fräulein Heinold ist zwar meine Verlobte, allein ich bin ein Mann und ich will dem Schlimmsten lieber entgegen gehen, als durch ungewisses Hoffen mich selbst täuschen. Sprechen Sie die Wahrheit.“

„Die Wunde ist gefährlich,“ sprach der Arzt. „Ich gebe indes noch keineswegs die Hoffnung auf, denn schon gefährlichere Wunden sind glücklich geheilt worden. Es kommt alles auf den Verlauf an. Es wird sich bald ein Wundfieber einstellen — ich kann nicht voraussehen, wie heftig dasselbe auftreten wird. Dann hängt viel davon ab, daß die Kranke vollständig ruhig bleibt — frei von jeder Aufregung.“

„Es wird unmöglich sein, sie davor zu bewahren,“ warf der Rittmeister ein. „Bis jetzt ist es ihr noch nicht zum Bewußtsein gekommen, wie viel sie durch das Feuer verloren hat. Sie wird es erst erfahren, wenn sie wieder zu sich gekommen ist.“

„So suchen Sie es ihr zu verbergen.“

„Ist das möglich in der unmittelbaren Nähe der Brandstätte? Oder gestatten Sie, daß sie fortgebracht wird — in ein anderes Haus — vielleicht in die Pfarre?“

(Fortf. folgt.)